

# Erfolgreich Barrieren für Kulturbesuche abbauen

## Die Arbeit von Initiativen für Kulturelle Teilhabe in Deutschland am Beispiel von KulturRaum München e.V.



Sabine Ruchlinski ist Vorsitzende der Bundesvereinigung Kulturelle Teilhabe e.V. und Geschäftsführende Vorsitzende von KulturRaum München e.V.

Die promovierte Kunsthistorikerin, die Grundversicherung im Alter erhält, der 50-jährige Bauingenieur, der aufgrund von Krankheit berufsunfähig ist, die alleinerziehende Krankenschwester mit zwei Kindern, die aus Syrien zugewanderte Familie mit sechs Kindern, der aus Afghanistan geflüchtete Mitarbeiter des Flughafens mit Mindestlohn, die psychisch kranke Empfängerin von Arbeitslosengeld II, der bulgarische, obdachlose Analphabet, die 16-jährige Schülerin aus einer Familie mit geringem Einkommen – all diese Menschen sind unsere KulturGäste. Ohne die Vermittlungsarbeit des Vereins KulturRaum München würden sie zu den sogenannten »Nicht-Besucher\*innen« von Kulturveranstaltungen zählen.

Der Verein vermittelt seit 2011 – so wie zahlreiche weitere Initiativen im gesamten Bundesgebiet ([www.kulturelleteilhabe.de/mitglieder](http://www.kulturelleteilhabe.de/mitglieder)) – kostenlose Eintrittskarten für Kulturveranstaltungen an Menschen mit geringem Einkommen in München. Mehr als 150.000 Kulturbesuche in den letzten zehn Jahren belegen den Erfolg des Vermittlungskonzepts und zeigen, dass kulturelle Teilhabe für alle möglich ist. Vor allem können Nutzer\*innen gewonnen werden, in deren Lebenswelt Kulturbesuche bisher keine Rolle gespielt haben. Der Erfolg ist allerdings nicht ohne großen Aufwand zu haben: Ehrenamtliche Vermittler\*innen laden die KulturGäste in persönlichen Gesprächen am Telefon oder vor Ort an den Tafeln und an kirchlichen Mittagstischen ein. In München übernehmen ca. 65 Personen diese Aufgabe, bundesweit gibt es ca. 630 ehrenamtliche Kulturvermittler\*innen, die Kulturangebote unterbreiten und Karten an mehr als 120.000 KulturGäste weitergeben. In München handelt es sich um 2.500 angemeldete Einzelgäste und etwa 13.000 Personen, die über die Gruppenkartenvermittlung für Soziale Einrichtungen an Veranstaltungen teilnehmen können.

Der gerade erschienene Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes hat es deutlich gemacht: Die offensichtlichste Hürde für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben einer Stadt oder einer Kommune sind die finanziellen Mittel. In Deutschland leben Millionen Bürger\*innen an der oder unter der Armutsgrenze – sie alle können sich als KulturGäste der bundesweiten Initiativen anmelden.

Neben den fehlenden finanziellen Ressourcen sind uns im Laufe der Jahre durch die vielen persönlichen Gespräche mit unseren KulturGästen und Sozialpartnern weitere Hürden für kulturelle Teilhabe begegnet, für die wir Lösungswege gefunden haben.

**I. Kein oder schlechter Zugang zu Informationen**  
Viele Bürger\*innen sind über die Angebote, die ihre Stadt oder ihre Kommune für Menschen mit geringem Einkommen bietet, nicht informiert – zum Beispiel über die Möglichkeit, einen Pass zu erhalten, mit dem viele Vergünstigungen verbunden sind oder Einrichtungen kostenlos besucht werden können, wie etwa das städtische Museum. Sie wissen nicht, was sie bei einem Theaterbesuch erwartet und sind verunsichert, ob sie sich dort richtig verhalten. Wir machen im persönlichen Gespräch auf vorhandene kostenlose Angebote aufmerksam und klären alle offenen Fragen im Zusammenhang mit einem Veranstaltungsbesuch: Wie komme ich dorthin? Wie erhalte ich mein Ticket? Muss ich etwas Besonderes anziehen? Was gibt es zu beachten? Auch inhaltliche Bedenken werden aus dem Weg geräumt und Empfehlungen ausgesprochen:

*»Ich hatte jemanden am Telefon, der mir, enthusiastisch, kenntnisreich und von ganz offensichtlicher Begeisterung für das MKO getragen, das mir ange-*



KulturGast-Flyer, Foto: Melanie Lewald & Sebastian Barsch

*botene Konzert plastisch und fast schon hörbar vor mein inneres Auge geführt hatte.*

## II. Behinderungen und persönliche Einschränkungen

Für Menschen, die aufgrund ihrer Einschränkungen Begleitung benötigen, werden KulturPatenschaften ermöglicht. Wir informieren zur Barrierefreiheit von Kulturorten, organisieren Rollstuhlplätze und klären, ob die Mitnahme eines Rollators möglich ist.

Mit einem Anmeldebogen, Flyern und Website in einfacher Sprache helfen wir Gästen mit kognitiven Einschränkungen an unserem Angebot teilzunehmen. Bei der Auswahl der Veranstaltungen können wir flexibel und individuell die Bedürfnisse berücksichtigen.

Für Menschen mit psychischen Problemen ist es besonders wichtig, dass wir über die Inhalte der Veranstaltungen ausführlich informieren. Gibt es Gewalt auf der Bühne? Welche Themen werden verhandelt? Es kommt vor, dass wir eine Veranstaltung aus diesen Gründen nicht zur Vermittlung annehmen können. Darüber bleiben wir im engen Austausch mit unseren Kulturpartnern. Bei Personen mit psychischen Problemen sind Gutscheine zur freien Terminwahl sehr begehrt, weil sie oft mit stark schwankenden Tagesverfassungen kämpfen oder sehr kurzfristig und plötzlich unpässlich sind.

Mit blinden, gehörlosen und sprachlich eingeschränkten Gästen prüfen wir gemeinsam, welche Veranstaltungen geeignet sind und beraten entsprechend.

## III. Sprache

Circa 60 Prozent der Münchner KulturGäste sind nicht mit Deutsch als Muttersprache aufgewachsen. Denjenigen mit geringen Deutschkenntnissen helfen die Flyer in einfacher Sprache und vor allem die persönlichen Gespräche vor Ort. Viele Sozialpartner leisten Unterstützung bei der Anmeldung, und Gästen, die russisch, arabisch & italienisch (viele Rumän\*innen verstehen italienisch) sprechen, können wir Vermittlung in Familiensprache anbieten. Kulturleben Berlin bietet sogar Vermittlung in 11 Sprachen an. Dabei darf nicht unterschätzt werden, dass sprachliche Hürden beim eigentlichen Kulturbesuch oft weniger ins Gewicht fallen und auch ein textlastiger Abend für Gäste mit geringen Deutschkenntnissen sehr wertvoll sein kann:

*»Unvergesslich ist mir ein älterer Herr türkischer Herkunft, der sich trotz schlechter Sprachkenntnisse nicht vom Besuch einer »Don Carlos«-Vorstellung - die doch sehr textlastig ist - abbringen lassen wollte. Er meldete sich noch einmal, um mitzuteilen, dass er einen wunderbaren Abend hatte.« (Vermittlerin)*

#### IV. Digitalisierung

Menschen, die bislang wenig Erfahrung im Umgang mit digitalen Medien haben, stehen heute vor der Herausforderung, dass viele Inhalte ausschließlich über das Internet beworben werden. Zugänge zu Beratungen und Schulungen, genauso wie Freizeit-, Sport- und Kulturangebote sind oft nur digital abrufbar oder können nur online gebucht werden. Gerade in der Pandemie hatten wir viele digitale Kultur-Angebote, die manche Hürde aufgebaut haben. Hier wurden Tickets im Büro ausgedruckt und per Post verschickt. Gemeinsam mit dem Medienzentrum des JFF München wurde das Angebot »Digitale Hilfe am Telefon und an der Theke« ([www.digitalehilfe-muc.de](http://www.digitalehilfe-muc.de)) entwickelt. Viele hundert KulturGäste verfügen über keine Email-Adresse und / oder keinen Internetzugang. Für sie wird die Kartenvermittlung auch in Zukunft telefonisch abgewickelt.

#### V. Bedarf

Oft entsprechen die Angebote der Kulturveranstaltungen nicht den Bedürfnissen vieler KulturGäste. Gerade ältere Menschen sind ungern abends unterwegs und freuen sich sehr über Angebote am Nachmittag oder Matineen. Für Gäste, die aufgrund ihrer Einschränkungen das Haus nicht verlassen können, hat sich die »Kulturpost« etabliert – neue, von Verlagen gespendete CDs, Bücher und Bastelmaterialien werden per Post verschickt. Es wird mit neuen Formaten experimentiert, z. B. mit digitalen Kultursalons oder Gästecafés. Manche Initiativen organisieren Kultur direkt vor Ort an Ausgabestellen der Tafeln, kirchlichen Mittagstischen oder in Unterkünften für Geflüchtete – Einrichtungen, die Schwierigkeiten haben, Kulturbesuche selbst zu organisieren. Sehr beliebt ist in München das Format »GästeCafé« – damit sind wir dem Wunsch vieler KulturGäste, sich untereinander kennenzulernen, nachgekommen: Das Café findet monatlich in unterschiedlichen Stadtteilen statt. Es gibt Kaffee, Kuchen & Kulturgenuss und die Möglichkeit, verschiedene Angebote der kulturellen Bildung oder Kultureinrichtungen selbst kennenzulernen.

#### VI. Inhalte

Bereits angesprochen, stoßen das kulturelle Angebot und die verhandelten Themen bisweilen auf kein Interesse. Das liegt einerseits an psychisch belastenden Themen oder Gewalt auf der Bühne, andererseits aber auch an Beschreibungstexten, an denen bereits die ehrenamtlichen Vermittler\*innen scheitern. Wir versuchen hier ein Bewusstsein zu schaffen, übersetzen oft selbst Texte in einfache Sprache und bieten Austauschmöglichkeiten für die Helfer\*innen an.

Auch durch gemeinsam organisierte Kulturbesuche kennen die Vermittler\*innen das kulturelle Angebot gut und helfen bei der Auswahl: »Das Angebot ist breit gefächert. Ich bin über Kultur-Raum in Veranstaltungen gewesen, die ich mir nie

*bewusst ausgesucht hätte, die aber geistig sehr anregend waren.«*

In Zukunft soll in diesem Bereich auch verstärkt die Kooperation mit Partnern aus der Kultur gesucht werden. Das Performance-Theaterfestival SpielArt hat zum Beispiel eigens ein GästeCafé ausgerichtet, in dem die Festivalleiterin verschiedene Produktionen persönlich vorgestellt hat. Zum besseren Verständnis gibt es Erkundungsteams, zusammengesetzt aus Gästen und Ehrenamtlichen, die gemeinsam eine Veranstaltung besuchen und besprechen.

#### VII. Klassismus

Die Initiativen für kulturelle Teilhabe kämpfen täglich mit Vorurteilen gegenüber Menschen, die in Armut leben. Wir stellen sie an uns selbst fest, aber auch bei unseren Kultur- und Netzwerkpartnern.

*»Im Übrigen waren 18 Karten hinterlegt, die nach Auskunft des Veranstalters auch alle genutzt wurden, wobei noch zu bemerken ist, dass insbesondere das Personal des Veranstalters uns durch ihre freundliche Art das Gefühl vermittelte, ein zahlender Gast zu sein, ein ganz normaler Besucher und kein Bittsteller, bitte übermitteln sie dies auch an die betreffenden Personen!«*

Ein Mangel an finanziellen Mitteln ist nicht gleichzusetzen mit »sozial schwach« oder bildungsfern. Natürlich gibt es Schnittmengen. Die Gruppe der KulturGäste ist sehr heterogen – schon immer kulturinteressierte Rentner\*innen, Künstler\*innen, Familien mit geringem Einkommen, Menschen mit Fluchterfahrungen und mit Behinderungen. Viele sind berufstätig, leben aber aufgrund prekärer Beschäftigungsverhältnisse trotzdem am Existenzminimum. Aufgrund ihrer schwierigen finanziellen Lage, ist für sie der Besuch einer Kultureinrichtung nicht naheliegend – viele gehen davon aus, dass Museen, Theater oder Konzertsäle keine Orte für sie sind. Dem wirken wir vor allem durch Gespräche entgegen – auch hier macht die persönliche Einladung den entscheidenden Unterschied.

Oft wird davon ausgegangen, dass Menschen die staatliche Unterstützung benötigen, viel Zeit haben und keiner geregelten Tätigkeit nachgehen – das Gegenteil ist richtig: Jüngere haben oft mehrere Jobs, Alleinerziehende können nur Teilzeit arbeiten und Senior\*innen haben oft kleine Nebenjobs oder sind viele Stunden ehrenamtlich tätig.

Die in der Bundesvereinigung Kulturelle Teilhabe zusammengeschlossenen Initiativen schaffen ein Bewusstsein für diese Hürden der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und erhalten dabei einen guten Einblick in die Lebenswelt und in die Problemlagen ihrer Zielgruppe. Gerne bringen wir unsere Erfahrung auch in Zukunft in kultur- und sozialpolitische Debatten ein. ■